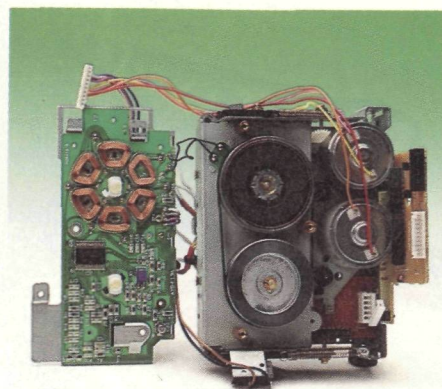
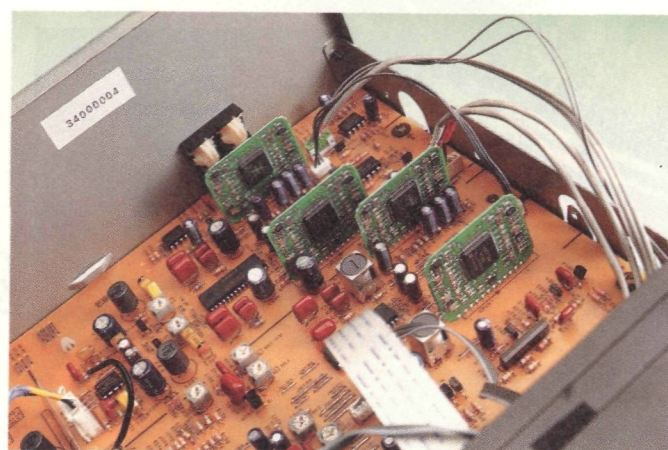


Sein geschmeidiges Klangbild verdankt der JVC TD-V 662 dem Doppel-Capstan-Direktantrieb.



Vier Chips – zwei für die Aufnahme und zwei für die Wiedergabe – gegen nur hundert Mark Aufpreis machen bei Sony Dolby S möglich (Foto rechts außen).

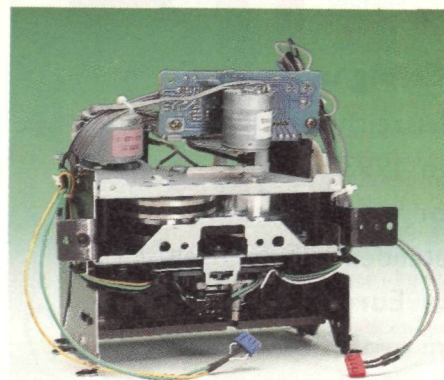


Drei Analogrecorder um 700 Mark

Recorder, Recorder, Rekorde

Wer glaubt, nach dem Niedergang der Schallplatte gehe allmählich auch die Ära der analogen Cassettenrecorder zu Ende, der irrt: Analogrecorder verkaufen sich aller Digitaltechnik zum Trotz nach wie vor gut. Und die Branche sorgt auch hier für Sensationen. Der neueste Coup: Sony stattet sämtliche Dreikopfdecks ab 550 Mark mit Dolby S aus.

Die Sensation ist gleich eine doppelte: Obwohl die Chips für den Rauschkiller Dolby S schon seit gut zwei Jahren weltweit exklusiv von Sony produziert werden, mußten ausgerechnet die hauseigenen Decks bisher auf diese Bausteine verzichten. Sie paßten nicht in die Produktstrategie des Unternehmens: Eine klangliche Aufwertung des Analogrecorders hätte, so das Kalkül, das zarte Digitalpflänzchen Mini Disc gefährdet. Etabliert ist die MD zwar auch heute noch nicht, aber sie ist zumindest am Markt. Und weil sich Analogrecorder wider Erwarten gut verkaufen, wollte Sony sich den Wettbewerbsvorteil nun doch nicht länger verkneifen und holte mit den Dolby-S-Chips und gespitztem Bleistift zum Schlag gegen die Konkurrenz aus: Das Dolby-S-Upgrade für nur hundert Mark Aufpreis – die Mitbewerber verlangen bisher für die S-Ausstattung mindestens 300 Mark mehr. Nun werden Elektronik-Bauteile im Lauf der Zeit ja grundsätzlich billiger, bei großen Stückzahlen gibt's Rabatte und innerhalb desselben Konzerns läßt sich sicherlich handeln. Das Erstaunliche ist aber dennoch der extrem niedrige Preis, denn die Dolby Laboratories knüpfen die S-Lizenz an strenge Qualitätsauflagen: Da werden nicht nur ganz bestimmte Mindestanforderungen an Frequenzgang und Rauschabstand gestellt, sondern auch an die mechanische Qualität des Recorders. Nicht umsonst war die S-Klasse bisher erst ab tausend Mark zu haben. Stellt sich also die Frage: Handelt es sich bei Sonys neuen Produkten also um Sparkonstruktionen oder um ein kalkuliertes Draufzahlgeschäft? Und was hat im Vergleich dazu die Konkurrenz zu bieten? Auch der TD-V 662 von JVC und



Drei Motoren und extraschwere Schwungräder – der Antriebsbaustein des Pioneer CT-S 620 ist in dieser Klasse Extraklasse.

Pioneers CT-S 620 sind brandneu am Markt. Auch sie sind mit allen Wassern modernster Technik gewaschen, haben ausnahmslos drei Tonköpfe für Hinterbandkontrolle an Bord – aber kein „Dolby S“. Die Highlights leuchten hier eher im Verborgenen, sie lassen sich nicht so griffig verkaufen wie das eingängige Schlagwort Dolby S. Der TD-V 662 von JVC bietet guten Klang, solide Mechanik und sinnvolle Ausstattung besonders preiswert. Noch eine Stufe hochwertiger ist der Antriebsbaustein in Pioneers CT-S 620 angesiedelt, der von den teureren Stallgefährten stammt. Mechanisch nicht ganz so gut, dafür aber mit exzellenter Dolby-S-Dynamik ausgestattet, ist der TC-K 711 S von Sony. Es liegen zwar keine klanglichen Welten zwischen Dolby C und Dolby S, aber doch ein hörbares Quentchen weniger Rauschen und höhere Aussteuerbarkeit. Wenn Sie also einen günstigen Einstieg in die Dolby-S-Klasse suchen, sollte Ihnen das den Preis für den TC-K 711 S schon wert sein. Sonys Wunderding für 550 Mark können wir dafür nämlich leider nicht empfehlen.

JVC TD-V 662



Zwei Tonwellen, drei Motoren und ein direkter Capstanantrieb bringen den TD-V 662 zum Laufen. Auch sonst sind die Verarbeitungsdetails von erstaunlicher Qualität: metallene Andruckarme, Capstanlager aus Guß und solide Tonkopfbefestigung. Zum genauen Einmessen können Bias und Pegel anhand von Testtönen optimiert werden – beide Leuchtketten sollten bis zur Kalibriermarke ausschlagen. Auch aus exotischen Bändern läßt sich auf diese Weise verfärbungsfreier Klang zaubern. Allerdings lieferte unser Testgerät im linken Kanal durch die Bank mehr Höhen als im rechten – ein Abgleichfehler, den der Servicetechniker leicht beheben kann. Ein leichtes Rauschen ist ebenso festzustellen wie die Tatsache, daß Eisenoxidbänder nach mehrmaligem Abspielen ein wenig an Hochtongbrillanz verlieren. Durch den hochkarätigen Doppel-Capstanantrieb ergibt sich jedoch ein klares, stabiles Klangbild. Das Gerät verfügt außerdem über einige nützliche Bedienfunktionen wie Timer-Schalter, Pegelsteller für die Kopfhörerlautstärke und beleuchtetes Cassettenfach.

Unsere Empfehlung:

Cassettentyp	Aussteuerung maximal
1. TDK MA	+4 dB
2. Fuji JP-IIx Pro	+4 dB
3. BASF Chrome Super II	+2 dB

Pioneer CT-S 620



Der 620er ist bereits mit dem hochkarätigen Antriebsbaustein der Top-Modelle ausgerüstet, und das bedeutet Doppel-Capstan-Technik, drei Motoren, extrastarke Bleche. Die Lager der beiden superschweren Schwungräder sitzen in soliden Gußschalen und die Tonköpfe sind auf einem verwindungssteifen Schlitten montiert. Azimutprobleme, wie wir sie bei einigen Vorgängermodellen festgestellt hatten, treten bei diesem Deck nicht mehr auf – offenbar hat Pioneer den Bandlauf enger toleriert. Wer dennoch an die Azimutschraube heran will, braucht ebenso viel Kraft wie Gefühl, um die Cassettenklappe abzunehmen. Gute Arbeit leistet der Einmeßcomputer: Auch ohne manuelle Bias-Korrektur gibt das Deck alle Klangfarben naturgetreu wieder. Am meisten begeistert hat uns aber das klare, geschmeidige Klangbild und der exzellente Gleichlauf.

Unsere Empfehlung:

Cassettentyp	Aussteuerung maximal
1. TDK MA	+4 dB
2. Fuji JP-IIx Pro	+3 dB
3. BASF Chrome Super II	+2 dB

Sony TC-K 711 S



Dolby S zum Schnupperpreis: In dieser Preisklasse läßt sich der Super-Rauschkiller ohne einschneidende Sparmaßnahmen an anderer Stelle durchaus realisieren. Das Doppel-Capstan-Laufwerk mit drei Motoren bietet ordentliche Qualität, sowohl in Hinsicht auf Klang als auch Handling und Verschleißfestigkeit. Die Einmeßschaltung für Bias und Pegel erreicht auf Anhieb eine natürliche Klangfarbenwiedergabe. Auch Zweischichtbänder kommen für dieses Deck in Frage – sie klingen lediglich in den obersten Lagen überbetont. Die Dynamik ist mit Dolby S exzellent. Hinzu kommt die komplette Ausstattung mit nützlichen Details wie Timer-Schalter, Kopfhörer-Pegelsteller, automatische Bandstraffung, beleuchtetes Cassettenfach und nicht zuletzt die Metallfront. Wer preiswert in die S-Klasse einsteigen will, sollte den Sony TC-K 711 S ins Kalkül ziehen: er klingt nicht nur besonders dynamisch, sondern insgesamt rundum gut, lediglich bei Fremdwiedergabe kommen die Höhen etwas zu schwach. In dieser Ausstattung mit Dolby S erstaunlich preiswert.

Unsere Empfehlung:

Cassettentyp	Aussteuerung maximal
1. TDK MA	+4 dB
2. BASF TP II/Maxell XL II-S	+3 dB
3. Sony UX-S	+2 dB

Daten Cassettenrecorder

Modell	JVC TD-V 662	Pioneer CT-S 620	Sony TC-K 711 S
Abmessungen (Breite/Höhe/Tiefe) cm	44/13/31	42/14/36	43/12/27
Infrarot-Fernbedienung	über JVC-Verstärker	über Pioneer-Verstärker	Sensor eingebaut
Garantiezeit Monate	24	24	24
Ungefährer Handelspreis DM	650,-	750,-	750,-
FonoForum-Empfehlung	★ ★	★ ★	★ ★